



Kaleidoskop Nr. 44 Advent 2010

Christophorus
Schule Bern
Heilpädagogische Tagesschule



Jubiläumsjahr 2011

die Christophorus Schule Bern wird 50!

Eine Vorschau

Im Jahre 1961 wurde die Christophorus Schule gegründet – nächstes Jahr wird sie infolgedessen 50-jährig! Die Schulleitung hat sich überlegt, diesen Geburtstag nicht mit einem grossen Geburtstagsfest zu feiern, sondern die verschiedenen Anlässe, welche sowieso jedes Jahr an der Schule durchgeführt werden, in ein etwas festlicheres und umfassenderes Gewand zu kleiden.

Zu den für 2011 geplanten Anlässen geben wir Ihnen hier eine Daten-vorschau:

- **Elterntag am 26. März 2011:** die an unserer Schule angebotenen Therapien werden vorgestellt.
- **Öffentliche Quartalsfeier am 1. April 2011:** Die Schüler und Schülerinnen zeigen Ausschnitte aus dem Unterricht.
- **Weiterbildung mit einem öffentlichen Vortrag von Dr. H. Volbehr am 5. April 2011,** das Thema wird noch bekanntgegeben. Herr Dr. Volbehr ist Arzt und Psychiater und vertraut mit den heilpädagogischen Konstitutionsbildern.
- **Jahresversammlung des Vereins Christophorus Schule Bern,** mit einer Ausstellung von Fotos und Porträtaufnahmen einer bekannten Fotografin.
- **Tag der Offenen Tür am 27. Mai 2011 mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten,** das ist gleichzeitig der Aktionstag der für die Anliegen von Menschen mit Behinderung wichtigen Verbände INSOS und Heimverband Bern.

- **Zirkuswoche „Wunderplunder“ vom 20. – 24. Juni für alle unsere Schüler und Schülerinnen, mit zwei Aufführungen im Rahmen des**
- **Sommerfestes am Freitag, 24. Juni 2011**

Alle diese geplanten Veranstaltungen sind für Sie, liebe Leserinnen und Leser des Kaleidoskops, offen und frei zugänglich. Sie werden rechtzeitig die detaillierten Einladungen erhalten.

Leider bringen diese spannenden und interessanten Aktionen gewisse Kosten für die Schule mit sich. Wir legen deshalb dieser Nummer des Kaleidoskops einen Einzahlungsschein bei mit der Bitte, ob Sie uns mit einem finanziellen Beitrag für unsere Veranstaltungen unter die Arme greifen möchten. Wenn Sie finden, Sie möchten unsere Jubiläumsanlässe mit einem Sponsoring unterstützen, so sind wir Ihnen für jeden Betrag dankbar!

Das Kaleidoskop-Team

Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Schwerpunktthema: «Zwischen Ideal und Wirklichkeit»	
Verschiedene Beiträge	6
Zur Jahreszeit: Innehalten	12
Was die Schule beschäftigt:	
Rückblick auf die Konferenzordnung	13
Verabschiedung Joachim	15
Biografien	
Sybille Peter	18
Silvia Liechti	20
SchülerInnen-Seite, Elternforum	22
Gebet	23
Madonnenbilder	24
Aufsatz von M. C.	28
Die Sprache verstehen?	29
Schmunzelecke	
Wir danken herzlich:	
Wir pflanzen gemeinsam einen Baum	30
Datenschau	32
Feriendaten	34
Impressum	35





Editorial



Vom Umgang mit Ideal und Wirklichkeit

Der Sommer neigt sich in den Herbst hinüber, der Herbst färbt sich und nähert sich dem grau-weißen Einerlei des Winters, wo bunte Farben zurücktreten zugunsten von duftigen Schneestimmungen: das Jahr verändert sich und befindet sich in fortwährender Entwicklung. Alles Leben ist Entwicklung!

Wir alle haben mehr oder weniger klare Vorstellungen, welche Werte und Ideale uns in der Erziehung unserer Kinder wichtig sind. Die Lehrerinnen und Lehrer haben zudem für ihren Unterricht vorgegebene «Ideale», nämlich Lernziele und Vorgaben durch den Lehrplan, welche Inhalte auf welcher Schulstufe zu unterrichten sind. Diese Vorgaben richten sich nach der altersgemässen Entwicklung der Kinder, also nach Stufen, welche in jedem Menschenleben auf dem Gebiete der Leibergreifung (der Wahrnehmung des eigenen Leibes und des handelnden Umgangs mit demselben), der seelischen Reifung und



der geistigen Erfassung der Umwelt und seiner selbst ablaufen. – Nun verläuft diese Entwicklung unserer SchülerInnen mehr als bei anderen Kindern nach individuellen Gesichtspunkten, auf einigen Gebieten schneller, auf anderen langsamer. Gemeinsam ist allen Kindern (und allen Menschen überhaupt), dass die Entwicklung nie stille steht, sondern kontinuierlich weiter geht. Die Aufgabe der LehrerInnen, Lerninhalte an die Kinder heranzubringen, differenziert sich also nicht nur gemäss dem Alter der Kinder, sondern nach deren je individueller Entwicklungslage. Trotzdem sagt der Lehrplan z.B., dass in der 5. Klasse die Geschichte der alten Völker von den Ur-Indern über die alten Ägypter bis zu den klassischen Griechen Unterrichtsstoff ist. Wie bringt man ein Verständnis für solch «alte Geschichten» an die SchülerInnen heran? Wie setzt man die idealen Vorgaben des Lehrplans in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern um? Für die Therapeutinnen und Therapeuten stellt sich die Aufgabe ganz

ähnlich: Ihre «Lernziele» ergeben sich nicht aus einem vorgegebenen Lehrplan, sondern aus den Gesetzmässigkeiten der kindlichen Entwicklung selber: indem sie sich an diesen Entwicklungsschritten orientieren, arbeiten sie an den je individuellen Möglichkeiten der Kinder. Auch sie haben ein Ideal vor Augen – die möglichst umfassende, differenzierte menschliche Entwicklung – und versuchen dies in die tägliche Arbeit umzusetzen, in das Erreichbare, in das Machbare. Insofern arbeiten individuelle Therapien und der Klassenunterricht von zwei Seiten her Hand in Hand. Von diesem Auftrag, die Ideale in die machbare, lebbare Wirklichkeit umzusetzen, handelt der Schwerpunkt dieser Nummer des Kaleidoskops. Viel Vergnügen beim Lesen!

Das Kaleidoskop-Team

Theorie – Praxis

Umsetzung

Die Umsetzung der meisten Theorien, die wir in der Schule besprochen haben, in meine Praxis ist für mich kein Hexenwerk. Sie gehen meist vom eigenen Ich aus und so betrifft dies nur mein eigenes Handeln und Reflektieren und das hat alleine mit meiner eigenen Haltung und meinem Charakter zu tun. Wie flexibel bin ich? Kann ich andere Ansichten und Anregungen aufnehmen und in meinen Stil, in mein Handeln einbringen?

Grundsätzlich sind dies die einfachsten Theorien zum Umsetzen. So zum Beispiel haben wir über das Wahren der Privatsphäre gesprochen. Ich begann darauf zu achten, dass die Kinder die Türe auf dem WC schliessen und dass man sich nicht unnötig auf der Toilette aufhält.

Ein weiteres grosses Thema, bei dem ich mich sehr verändern musste, ist die Förderung der Selbstständigkeit. Ich habe für einen Schüler einen Bilderablauf einer Handlung gemacht (auch genannt TEACCH-Ansatz). Er lernte dabei, die abgebildeten Handlungen umzusetzen, zuerst noch mit Anweisungen, schlussendlich konnte er den ganzen Ablauf ohne meine Hilfe bewältigen. Schwieriger wird es, sobald eine oder mehrere Personen mit helfen müssen.

Dann müssen viele Punkte berücksichtigt werden (7W-Fragen klären: Wo? Wie? Was? Warum? Bis wann? Wieviel? Wer?). Dies erfordert auch Spontaneität und Flexibilität meiner Mitarbeiter, die bei einigen mehr und bei anderen weniger vorhanden ist. Es ist spannend zu sehen, wie unterschiedlich dies die Leute aufnehmen. Viele sehen es als kaum zu bewältigende Hürde. Doch eigentlich sollte es als Herausforderung angesehen werden, denn der Lernprozess ist nicht immer nur auf der Seite des Auszubildenden.

Eine grosse Verantwortung wurde mir übergeben, als ich im letzten Winter ein Lager im Schnee planen durfte. Dies war ein wesentlich grösserer Aufwand als die oben genannten Beispiele. Mein Ziel war es, ihnen den Winter schmackhaft zu machen und den Schneesport näher zu bringen. Obwohl mir dies nicht ganz gelungen ist, bin ich ich davon überzeugt, dass alle Beteiligten davon profitieren konnten.

Im Grossen und Ganzen bin ich sehr zufrieden, wie mir dies in den 2 ersten Lehrjahren meiner Fabe-B-Ausbildung (Fachmann Betreuung) ermöglicht wurde.

Simon Stöcklin

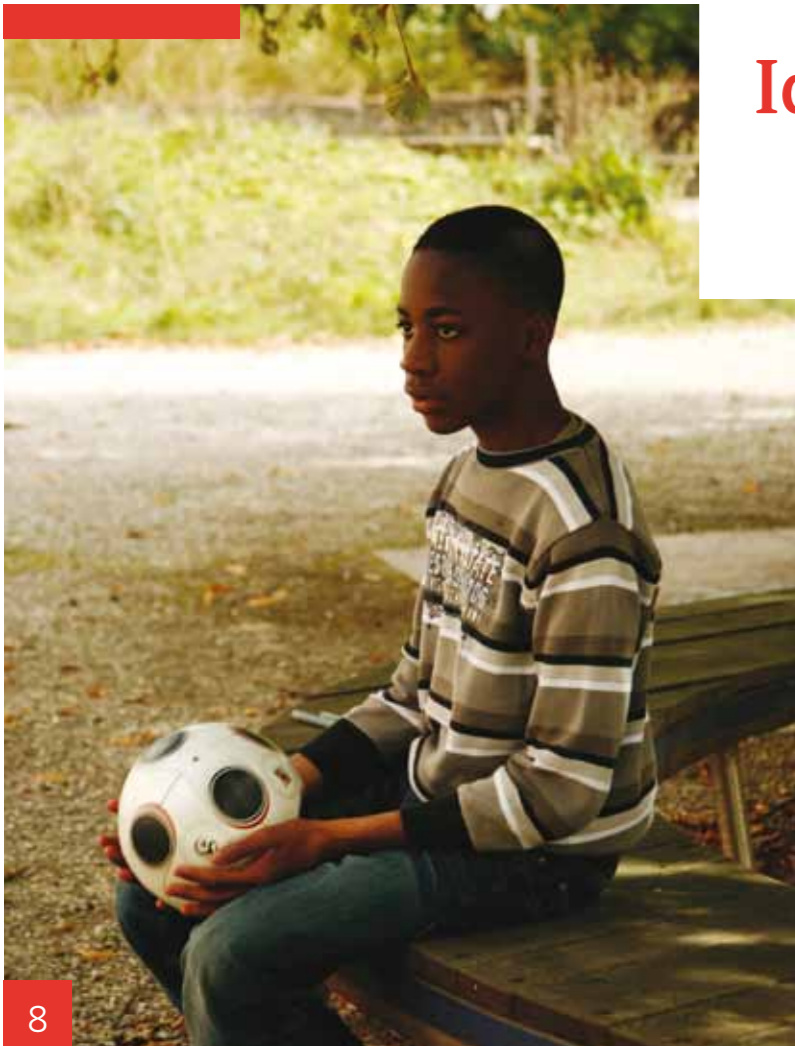
Idee und Realität

Wenn ich einen Blick auf meine momentane SchülerInnengruppe werfe, sehe ich 6 individuelle Kinder. Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Mit viel Kraft und Energie. Die Gestaltung des Unterrichts ist eine grosse Herausforderung und ein ebenso grosses Übungsfeld für alle Beteiligten. Während dem 1. und 2. Schuljahr sollen laut Lehrplan vor allem Märchen, Fabeln, Legenden, Natursagen, Pflanzenmärchen und –legenden erzählt werden. Ein weites Spektrum mit vielen Möglichkeiten zum Darstellen und Erleben. So können z.B. die «Bremer Stadtmusikanten» mit Hilfe eines Bilderbuches erzählt werden. Sie können aber auch in einem kleinen Theater gespielt oder in einem Singspiel dargestellt werden. Stimmungsvoll und bildhaft so soll es auf jeden Fall sein. Die Märchen können jedoch auch wertvoller Helfer bei der Einführung von Buchstaben sein. Für das H bietet sich z.B. das Hexenhaus von «Hänsel und Gretel» an. Das K strotzt vor Kraft und Mut – so wie der Königsohn, der kräftig und kühn gegen den Drachen kämpft. Den Kindern macht es grossen Spass, wenn sie mit kräftigen und starken Schritten durchs Schulzimmer marschieren und mit dem Holzschwert in den Kampf ziehen dürfen. Da werden die sonst so zögernden und unsicheren Schrit-

te plötzlich kraftvoll und die leise Stimme plötzlich laut und deutlich. Das Thema wird aber auch im Malen aufgegriffen und so entsteht vor den Augen der Kinder ein Königsohn, ein Hexenhaus, ein Bär oder ein Fisch. Diese Bilder begleiten die Schüler während den ersten Schuljahren und sind ihnen eine wertvolle Hilfe und Unterstützung beim Schreiben und Lesen. Wie sieht unser Unterricht aber im Alltag wirklich aus? Nicht immer so optimal wie oben beschrieben. Manchmal haben die Kinder nämlich einfach keine Lust auf dem Stuhl zu sitzen, einer Geschichte oder einem Märchen zuzuhören, oder ein schönes Bild zu malen. Vielleicht ist es für diesen Schüler im Moment ja auch nicht das Richtige? Vielleicht will oder braucht er etwas anderes? Vielleicht braucht er aber auch nur ein bisschen Zuwendung oder eine kleine Hilfestellung, damit er mitmachen und das Gewünschte leisten kann? Ein kleiner Witz oder ein bestimmtes «Mach jetzt mal» führen manchmal auch ans Ziel. Ab und zu nützt alles nichts – kein Humor, keine Strenge, nur Geduld und der Wunsch, dass jeder Schüler etwas vom Unterricht mitnehmen kann. Egal, ob er es im Moment zeigt oder nicht.

Susanna Allemann





Ideal und Wirklichkeit

Ideal und Wirklichkeit – mit diesen Gegensätzen wird sicher jeder in den verschiedensten Lebensbereichen konfrontiert. Auch ich erlebe ihn häufig, sowohl im persönlichen als auch im beruflichen Bereich. Für das Kaleidoskop wollte ich diesen Gegensatz kurz einmal aus beruflicher Perspektive, also im Hinblick auf meine Arbeit mit den Kindern beleuchten, merkte dann beim Nachdenken aber ganz schnell, wie stark doch bei dieser Frage das Persönliche in das Berufliche hineinspielt. Anders gesagt, das Innere scheint mir hier kaum vom Äusseren zu trennen zu sein. Das hängt für mich damit zusammen, dass hier in der Schweiz – jedenfalls im Vergleich mit den meisten anderen Ländern – die äusseren Bedingungen zwar nicht hundertprozentig, aber doch weitgehend «ideal» sind. Klar gäbe es in räumlicher oder materieller Hinsicht immer noch das eine oder andere, das sich verbessern liesse. Am ehesten erlebe ich bei den äusseren Bedingungen aber da ein Abweichen vom Ideal, wo es um die Stellenprozente geht, um die Zeit, die ich den einzelnen Kindern widmen kann. Sehr bald kam ich beim Nachdenken aber dann auf den «in-

neren» Bereich, das heisst, auf das, was ich idealerweise von mir selbst in der Arbeit mit den Kindern erwarten oder auch, wie ich es gern hätte, dass die Kinder idealerweise auf meine Arbeit mit ihnen reagieren sollten. Je nach Temperament und Persönlichkeit leidet man mehr oder weniger unter dem realistischen Abweichen vom erstrebten Ideal. Sicher, es wäre wunderbar, wenn ich immer sofort wüsste, was ein Kind braucht und auch über die notwendigen Fähigkeiten verfügen würde, dann so mit dem Kind zu arbeiten, dass sich seine Probleme alle lösen würden. Diesem Ideal steht aber nicht nur meine, sondern auch oft die Realität des Kindes gegenüber.

Mir ist aber auch noch ein anderer Aspekt in den Sinn gekommen. Sind wir nicht letzten Endes alle deshalb auf der Erde, um miteinander und voneinander zu lernen? Und lernen wir nicht oft da am besten und meisten, wo die Umstände nicht «ideal» sind, wo wir vielmehr ringen und uns auseinandersetzen müssen? Dadurch kann etwas neues «Ideales» entstehen: wir entwickeln uns weiter, kommen vielleicht dem eigenen



Ideal in kleinen Schritten näher. Oft habe ich die Erfahrung gemacht, dass Lebensumstände für mich im Grunde genau richtig sind, wenn sie mir auch nicht so gefallen. Deshalb stellt sich für mich die Frage: Könnte es sein, dass in gewisser Hinsicht sogar oft die Wirklichkeit das Ideal(e) ist?

Marianne Krampe



Lehrplan im Rechnen

Das Rechnen im heilpädagogischen Unterricht bildet eine ganz besondere Hürde für Lehrpersonen und SchülerInnen. Da heisst es, in der 1. Klasse vom Zählen in verschiedensten Formen auszugehen, vom rhythmischen Klatschen, Stampfen, Gehen bis zum Zählen von Gegenständen wie Kastanien, Steinen, Murmeln usw. Das Zählen ist ein Element des Rechenunterrichtes, welches sich durch rhythmisches Auswendiglernen ein Stück weit erobern lässt. Die innere Verbindung zu den Mengen herzustellen, ist eine andere Aufgabe und ungleich viel schwerer zu erlernen. Die Verbindung zu den abstrakten Ziffern herzustellen, ist dann ein weiterer Schritt. – Im 2. Schuljahr sollte dann das kleine Einmaleins eingeführt werden, im 4. und 5. Schuljahr das Bruchrechnen. Rechnerisch wird das relativ selten, nur bei einzelnen Kindern möglich sein. Wie kann man trotzdem z.B. zum Erleben eines Teilens in Bruchteile kommen?

Ein Kind hat Geburtstag; es bringt einen Kuchen von zu Hause mit; in der Klasse sind 6 Kinder, zwei Erwachsene (Lehrperson und Praktikantin) und die Mutter des Geburtstagskindes: 9 Personen. Wie können wir den Kuchen jetzt

teilen, damit jede Person ein gleich grosses Stück Kuchen erhält? Wir lassen die Menschen in Dreier-Gruppen zusammenstehen: jede Gruppe hat drei Personen; also teilen wir den Kuchen mal in drei gleich grosse Teile, für jede Gruppe ein Stück. Nun möchte aber jeder Einzelne aus jeder Gruppe sein eigenes Kuchenstück; also teilen wir jedes der drei Kuchenstücke noch einmal in drei gleich grosse Teile – und siehe da! Jeder Mensch erhält sein Stück Kuchen.



In der 5. Klasse arbeiten wir jetzt an der Zeit und am Zeitbegriff: das Jahr, die Monate, die Wochen, Tage, Stunden, Minuten. Wir gehen aus vom Kreis: Bildhaft teilen wir den Jahreskreis in Viertel: die vier Jahreszeiten; jedes Viertel teilen wir wiederum in drei Teile; wir erhalten Zwölftel, welche uns die Grundlage für die zwölf Monate und später für die zwölf Stunden des Tages geben. So üben wir praktisches Teilen, praktisches Bruchrechnen. Für einen Schüler, welcher das im Denken nachvollziehen kann, bieten wir dann auch rechnerische Aufgaben an, für die anderen SchülerInnen bleiben wir im Bild des Teilens in Bruchteile. Schön ist, dass uns das Bild des Ganzen, des Kreises nämlich, erhalten bleibt. Im Formenzeichnen können wir dann weiter arbeiten an der Bruchteilung des Kreises, Hälften, Drittel, Viertel, Sechstel, Achtel. Die gleiche Übung lässt sich mit Vierecken machen. Die Aufgabe, die Vorgaben des Lehrplans auf unsere Schulstufe zu übersetzen, ist immer wieder eine Herausforderung, gleichzeitig aber eine sehr kreative und (für mich jedenfalls) immer wieder eine begeisternde Arbeit.

Edith Siegart



Innehalten

Das Leben zeigt sich in dynamischer Bewegung, vom menschlichen Embryo bis zum kosmischen Spiralnebel. Ohne Bewegung geschieht keine Entwicklung, ist kein Anhalten möglich. Wenn es gelingt, sich aus dem äusseren Sinneserleben in sein Inneres zurückzuziehen, so kann ein Wach- und Hellwerden entstehen, eine Konzentration auf die unmittelbare Gegenwart.

Regelmässiges Bündeln der Aufmerksamkeit auf das Hier und Jetzt verändert offenbar die Architektur des Gehirns. Achtsamkeit wird erfolgreich bei der Behandlung von Angstsymptomen, chronischem Stress und Schmerzen eingesetzt und scheint sogar das Immunsystem zu stärken.

In der Achtsamkeit bleibt der innere Beobachter eng mit dem verbunden, was er beobachtet, auch wenn er sich nicht damit identifiziert. Untersuchungen zeigen, dass Achtsamkeit zu mehr Feingefühl, Konzentration und Offenheit für Erfahrungen führt. Auch werde man weniger leicht ablenkbar. Aus der hochsommerlichen Wärme, an die sich die Menschheit so gern hingegeben hat, zieht sie sich mit dem abnehmenden Sonnenlicht auf sich selbst zurück. In der dunkelsten Zeit des Jahres möchte ein inneres Licht auf-

leuchten. Jedes Jahr bemühen wir uns, das äussere Licht zu verinnerlichen, zu verwandeln, und es im Innern und nach aussen zum Leuchten zu bringen.

Die Kinder aber, für die wir den Lebensraum schaffen und Feste wie das Adventsgärtlein feiern, lohnen unsere Mühe durch ihre tägliche Freude und Verbundenheit.

Corinne Mutzner

Was die *Schule* beschäftigt

Rückblick auf die Konferenzordnung

Im Jahre 2008 wurde durch die Schulleitung eine neue Konferenzordnung für das Kollegium initiiert und durch das Kollegium gut geheissen. Die bisherigen wöchentlichen Konferenzen wurden eingeteilt in «heilpädagogische Grundlagen- und Weiterbildungskonferenzen», in «Konferenzen für die Klassenlehrkräfte», «Konferenzen für Verwaltung» und «Konferenzen für die Jahresfestvorbereitung und künstlerische Aktivitäten». Die Konferenzen fanden zudem nur noch in einem 14-tägigen Rhythmus statt; alle anderen 14 Tage ergab sich neu ein «Zeitfenster» für andere Aktivitäten, z.B. für Treffen in Delegationen und Arbeitsgruppen, aber auch für adhoc-Sitzungen zu einem pädagogischen oder organisatorischen Thema.

Nachdem wir Erfahrungen mit diesem neuen System gemacht hatten, wollten wir jetzt darauf zurückschauen und ev. Mängel und Verbesserungsvorschläge mit einbeziehen. Auf Empfehlung des letzten Audits

zu Qualitätssicherung legten wir diesen Rückblick und Ausblick auf die fünf Gestaltungsbewegungen unseres der Qualitätssicherung der Schule zugrunde liegenden Handbuchs. Diese sind:

- Verantwortung aus Erkenntnis
- Individuelle Entwicklung
- Gegenwartsgemässes Handeln
- Individualität und Gemeinschaft
- Gemeinschaft als Schicksal

Mit diesen Begriffen hatten wir schon im vorherigen Jahr gearbeitet, sie sind jedoch so komplex, dass wir uns über ihre Qualitäten noch einmal versuchten klar zu werden. In Arbeitsgruppen tauschten wir uns dann über unsere Erfahrungen mit der neuen Konferenzordnung aus, stellten Vorteile gegenüber dem früheren System fest und orteten Mängel oder Elemente, welche uns fehlten. Diese Feststellungen ordneten wir dann den 5 oben erwähnten Gestaltungsbewegungen nach bestem Wissen und Gewissen zu. So passten Fragen der Grundlagenarbeit und Weiterbildung z.B. gut ins Feld der «Verantwortung aus Erkenntnis», aber ebenso gut ins die «Individuelle Entwicklung». Fragen

aus dem pädagogischen Bereich stellen wir je nachdem ins Kapitel «Gegenwartsgemässes Handeln» resp. «Individualität und Gemeinschaft», während wir Anliegen der Begegnung unter den Kollegiumsmitgliedern (das ist ein Thema in unserer weitläufigen Schulanlage und mit unseren recht vielen Teilzeit-Mitarbeitenden) unter die Gestaltungsbewegung «Gemeinschaft als Schicksal» einordneten. – Die Vorschläge und Anregungen gehen jetzt zur weiteren Auswertung an die Schulleitung und die Konferenzleitung, welche sie in eine überarbeitete Konferenzordnung einbauen werden. Die Diskussionen in den verschiedenen Arbeitsgruppen und im anschliessenden Plenum waren jedenfalls lebhaft, interessant und kreativ.

Edith Siegwart



Lieber Joachim...

Im August 1996 tratst Du bei uns in der Christophorus Schule Bern ein. Die ersten 2 Jahre warst Du im Kindergarten. Danach bist du zusammen mit den anderen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden die Leiter hinaufgestiegen, jedes Jahr eine Klasse höher. Zum Teil hast du dabei Einzelbetreuung gehabt, später dann konstante Einzelbetreuung, angeschlossen an der Werkklasse. Nun hast Du uns mit 18½ Jahren, Ende Oktober 2010 verlassen und wir blicken auf eine intensive und lehrreiche Zeit zurück. Als für Dich vor fünf Jahren eine schwierige Zeit begann und Deine Selbst- und Fremdaggressionen zunahm, wurde dein Umfeld zunehmend verzweifelter und machtlos. Weil wir, d.h. Deine Eltern und die Schule, Dir kaum mehr gerecht wurden, waren wir auf Hilfe angewiesen. In dieser Not-situation musstest Du in das Kriseninterventionszen-





trum Neuhaus gehen, anschliessend in die Wohngruppe Farni der UPD Waldau. Mit Hilfe der beiden Institutionen und weiteren Personen wurde an verschiedenen Orten ein angemessenes Betreuungsangebot aufgebaut, weil leider alle Angebote, welche 365 Tag im Jahr offen sind, belegt waren. Neben dem Elternhaus und der Schule bestand das Betreuungsangebot aus dem Internat Tannhalde der Nathalie Stiftung in Gümligen, die Pflegefamilie Stermcnik im Wallis, der Entlastungsdienst in Rubigen. Dadurch stabilisierte sich Deine Lebenssituation. Besonders wichtige waren die Fäden zwischen den Personen und Institutionen, welche Dir beistanden. Du wirst mir sicher beipflichten, dass Du zu all den vielen Menschen eine enge und intensive Bezie-

hung aufgebaut hast. Gleichzeitig waren die vielen Wechsel für Dich als Mensch mit autistischen Zügen sicher nicht einfach, aber du hast es wunderbar gemeistert. Ich weiss, ich darf im Deinem Name und auch im Namen Deiner Eltern an dieser Stelle allen Personen und Institutionen, die sich für Dich eingesetzt haben, ganz herzlich danken. Ein spezieller Dank gehört auch der Gesundheits- und Fürsorgedirektion, welche mit grosser Anteilnahme und in unkomplizierter Art und Weise die notwendigen finanziellen Mittel bereit gestellt haben. Da letztlich Steuergelder all dies Hilfestellungen ermöglichten, gilt unser Dank auch den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern. Nun verlegst Du Deinen Lebensmittelpunkt ins Haus Chiron, eine Aussenstation der Stiftung Rodania in Grenchen, und



ein Teil wird selbstverständlich bei Deinen Eltern in Münsingen bleiben. Für diesen grossen Schritt wünschen wir Dir von Herzen alles Gute, und unsere besten Wünsche mögen Dich auf Deinem weiteren Lebensweg begleiten. Vielen Dank für alles was wir von Dir lernen konnten.

Mach's gut, Joachim!

Im Namen all der Menschen, die mit Dir zu tun hatten.

André Engel



Wir stellen vor

Sibylle Peter



Biografisches Portrait

Sibylle Peter ist eine ehemalige Schülerin unserer Schule; sie hat Jahrgang 1967 und ist in Liebefeld/Köniz aufgewachsen. Sibylle besuchte die Christophorus Schule noch an ihrem alten Standort an der Holligenstrasse, dort, wo sich heute die Wirkungsstätte unseres Schularztes Dr. Christian Stöcklin befindet. Sibylle erzählt: Als Kind habe ich gerne «rytigampfet» (geschaukelt). Meist habe ich allein gespielt. Meine erste Lehrerin war Fräulein Grob; meine Schulkameraden und –Kameradinnen waren Isabelle, Ursula, Barbara, Enzo, Ilona, Peter, mit Ursula habe ich heute noch Kontakt, weil wir beide im Band arbeiten. Meine nächsten Lehrerinnen waren Frau Fahl, dann Fräulein Reber. Später wurde Herr Manigley mein Lehrer, Claude Manigley; zu ihm hatte ich eine besondere Beziehung: als meine Mutter einmal im Spital war, durfte ich übers Wochenende zu ihm nach Hause. Ich möchte gerne wissen, wie es ihm geht. – Sonst habe ich an die Schule keine besonderen Erinnerungen.

1980 kam ich ins Weissenheim, da war ich zuerst ein Jahr bei Frau Marfeld, dann vier Jahre lang bei Herrn Steiner in der Schule. Ich fühlte mich wohl dort; über Mittag durfte ich zu

Herrn Bärtschi ins Büro, Tagebuch schreiben. Im Schwimmbad bin ich jeweils schwimmen gegangen.

Mit 18 Jahren ging ich intern nach Walkringen in die Friederika-Stiftung. In der Hauswirtschaft habe ich Kochen, Waschen, Bügeln, Nähen und Sticken gelernt. Dort war ich zwei Jahre; wir machten ein Skilager in Schönried und je ein Sommerlager im Tessin und in Südfrankreich am Meer.

Anschliessend kam ich nach Schwarzenburg ins Bernaville; Jürg Müller war mein Arbeitgeber in der Montage-Werkstatt. Herr Venner war der Leiter, er war «e gäbige», hatte aber manchmal zu wenig Zeit für einen. Im Bernaville war ich extern, ich lebte bei meiner Mutter am Eigerplatz. Ich war 17 Jahre lang im Bernaville; ich erinnere mich an einen Betriebsausflug in die Aareschlucht. Mit meinem Vater war ich zu dieser Zeit öfters mit dem Tandem unterwegs. So habe ich gelernt, zu reisen; ich war dann auch viel allein unterwegs.

Der Stellenwechsel von Bernaville ins Band war schwierig, weil ich anfangs nicht wusste, wie es weitergeht. 2004 kam ich ins Band. Dort habe ich verschiedene Arbeitsaufträge, teils Sachen in Kuverts einpacken und so. Ich arbeite sehr schnell

und sehr viel, Herr Weideli hatte noch nie eine so schnelle und fleissige Mitarbeiterin; ich verdiene 7Fr. 80 in der Stunde, das zahlt mir den Ausgang, Ausflüge am Wochenende und Ferien. Seit 1995 wohne ich im Wohnheim Acherli, mein Beistand hat das ausgewählt; zu Hause war es schwierig geworden. – Vom Acherli aus begann ich, grössere Ausflüge zu machen, z.B. nach Bière ob Lausanne, wo ich in den Schnee geriet und im Schnee sogar die Schuhe verlor. Ich habe auch Reisen ins Tessin gemacht. Letztthin machte ich eine viertägige Reise nach Paris, dort hatte ich Schwierigkeiten, den richtigen Bahnhof zu finden, die Leute waren nicht so hilfreich; es war eine etwas stressige Reise, aber es hatte schöne Souvenirläden.

Beim Schaffen habe ich 2007 Daniel kennen gelernt; da haben wir mit der Freundschaft angefangen. Am 27. Mai 2010 haben wir ein Freundschaftsfest gemacht, viele Leute sind gekommen, auch vom Weissenheim. Mein Vater ist auch gekommen. Es fand im Zunftsaal in der Berner Altstadt statt. Wir hätten gerne geheiratet, wenn es von den Verhältnissen her möglich gewesen wäre. Wir möchten gerne zusammen wohnen, wissen aber noch nicht, wie die Zukunft aussehen wird.

Einige grosse Wünsche sind mir in Erfüllung gegangen: Reisen können; Wohnen im Acherli; Arbeiten im Band. Die Zukunft sieht so aus: im Sommer mache ich Ferien in Zernez, im Herbst eventuell in Ungarn. Ich will den Alkohol in Grenzen geniessen. Das Interview führte Edith Siegwart, und sie möchte ergänzen: In ihrer Freizeit fertigt Sibylle wunderschöne Landschafts-Stickereien an; daneben klebt sie kleine, detaillierte Häuschen aus Zündhölzern; auch Memorys und schön bemalte Aufbewahrungsdosen stellt Sibylle her, alles nach eigenen Entwürfen. – Danke, Sibylle, für die Begegnung und das Gespräch!

Edith Siegwart

Wir stellen vor



Sylvia Liechi Dinkelmann

Biografisches Portrait

Sylvia Liechi-Dinkelmann ist eine ehemalige Mitarbeiterin unserer Schule. Sie kam 1980 von der Werksiedlung Renan her an unsere Schule: sie hatte ein Inserat in den Verbands-Mitteilungen gelesen; die Stelle war für Handarbeiten und Einzel-Unterricht ausgeschrieben. Die Aussicht, mit Kindern zu arbeiten, faszinierte sie. – Damals war Frau Susi Locher, die Schulgründerin, noch an der Schule, sie gab Musik- und Eurythmie-Unterricht. Die Schulleitung hatte Franz Jans. Damals gab es noch keine Arbeitsverträge. – Die Arbeit, Handarbeiten mit den Klassen und einzelnen Kindern, bereitete Sylvia Liechi viel Freude; später führte sie die Kochschule zusammen mit Ueli Maurer in der Werkklasse ein, das gab es damals noch nicht an der Schule. Das Handarbeiten hatte damals noch einen anderen Stellenwert; die Kinder kamen gerne, sie liebten diese Arbeit. Einen Nachmittag pro Woche kam auch Frau Lang, eine Hausfrau, noch mithelfen, was sehr hilfreich war. Sylvia Liechi begleitete auch immer ein Kind mit besonderem Betreuungsbedarf in die Morgenfeier. Das war eine gute und lehrreiche Zeit, zum einen die Arbeit mit den Kindern, dann aber auch die Kollegiums-Eu-

rythmie mit Susi Locher (zwei Kurse in der Woche), was sehr wertvoll für die Kollegiums-bildung war. Die Konferenzen stellten eine gute Erfahrung dar, auch wenn es manchmal hitzige Diskussionen, ja sogar Streit gab. – Ganz besondere Erlebnisse waren auch die Lager in Adelboden mit verschiedenen Klassen, dem Kochen für die ganze Gemeinschaft, schönen Ausflügen und manchmal besonderen Projekten wie Theaterarbeit. – Die Elfenau war auch eine ganz besondere Umgebung.

Im Frühjahr 1986 dann verliess Sylvia Liechi die Schule wieder, um ihren Mann Jakob zu heiraten und gemeinsam mit ihm in Renan wieder eine neue Aufgabe in Angriff zu nehmen. Der Kontakt mit der Schule beschränkte sich auf wenige Kontakte, z.B. mit Frau Verena Boger, der Heileurythmie-Therapeutin, oder dem Besuch eines Sommerfestes oder des Weihnachtsspiels. Vor einigen Jahren jedoch wurde ein Ehemaligen-Treffen von pensionierten Mitarbeitenden der Christophorus Schule ins Leben gerufen, welches ein Mal pro Monat stattfindet und an welchem Sylvia Liechi regelmässig teilnimmt. Die ehemaligen LehrerInnen unserer



Schule treffen sich dabei manchmal auch an unserer Schule, so dass sich wieder ein Kontakt mit der ganzen Schule ergibt. Von den aktuellen Mitarbeitenden kennt Sylvia Liechi aber nur noch einige wenige langjährige KollegInnen. Im Jahre 2000 wurde Sylvia Liechi dann pensioniert; seither lebt sie mit ihrem Mann in Biel. Liebe Sylvia: Vielen herzlichen Dank für die liebe Aufnahme in Biel und das interessante Gespräch, wo wir uns teils auch über gemeinsame Erinnerungen austauschen konnten!

Edith Siegwart



Elternforum

Badeplausch im Humanushaus, Beitenwil

Auf Einladung des Elternforums haben am Sonntag, 31. Oktober 2010, 6 Familien mit Ihren Kindern am Badeplausch im schönen Schwimmbad des Humanus-Hauses in Beitenwil teilgenommen. In der angenehmen und entspannten Atmosphäre genossen die 6 Kinder das Schwimmen, das Planschen und die Sprudelbadecke in vollen Zügen. Die Eltern nutzen die Gelegenheit um sich mit verschiedensten Themen auszutauschen. Der tolle Anlass wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Elternforum, Adrian Schudel



In dich ströme Licht, dass dich ergreifen kann.
Ich begleite seine Strahlen mit meiner Liebe Wärme.
Ich denke mit meines Denkens besten Frohgedanken
An deines Herzens Regungen.
Sie sollen dich stärken,
Sie sollen dich tragen,
Sie sollen dich klären.
Ich möchte sammeln vor deinen Lebensschritten
Meine Frohgedanken,
Dass sie sich verbinden deinem Lebenswillen
Und er in Stärke sich finde
In aller Welt,
Immer mehr,
Durch sich selbst.

Rudolf Steiner

Madonnenbild



Original

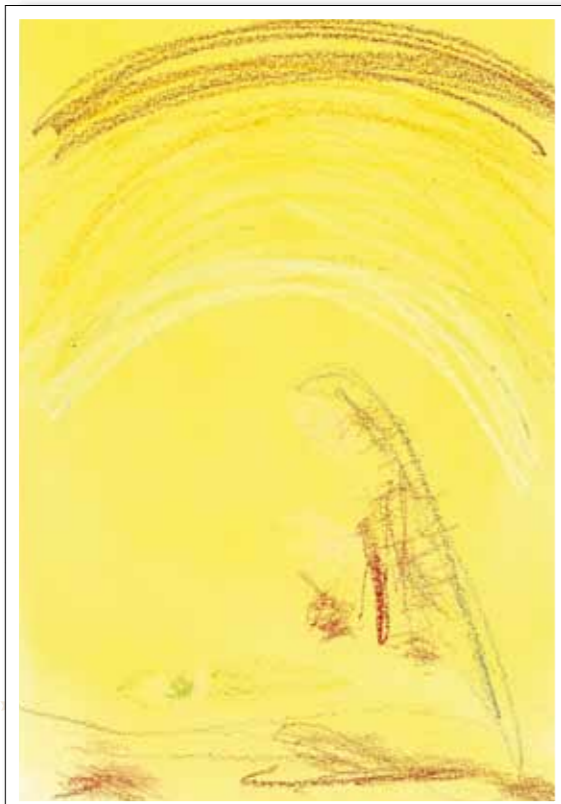
C. F.



D. S.



S. R.



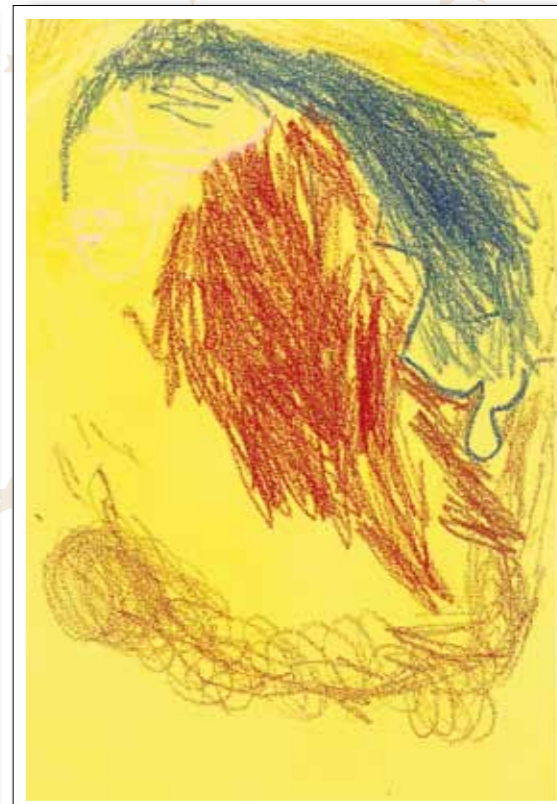
M. R.



Y. O.



E. S.



M. A. in der **Kochschule** und **Praktikumsbericht** von M. C.
aus der **Produktionsküche** von Frau Contin



28



Christophorus
Schule Bern
Heilpädagogische Tagesschule



Ich gaffalt mit in der Küche
sehr gut.
Ich schneide das Tomaten und
mit der Salat.
Ich arbeite jedesmal abstochem.
Wir arbeiten bis 01:00 Uhr, dann können
wir Mittagessen.
Wenn ich mit dem Mittagessen fertig bin
gehe ich nach draussen.
Ich lese manchmal in der drausse.
Und manchmal spiele ich das Fussball

Die Sprache verstehen?



Manchmal ist es doch schwierig unsere Schüle-
rInnen zu verstehen oder ihnen eine adäquate Ant-
wort zu geben und wir stehen öfters vor Rätseln.
Hier ein paar Musterli aus der dritten Klasse, rätseln
Sie mit:

Hast du auch soo Milchzähne?

Hast du Eier im Bauch?

Aus was sind Erbsen gemacht?

Ist es um vier Uhr fünf?

Wenn am Abend der Morgen kommt, bist du sicher?

Was meinen sie was ist:

- ① die Bibeliapotheke ?
- ② was isch möiggu schäggen ?
- ③ Sturfaassfläsche ?
- ④ Di tondeli si i dr infusion ?

Auflösung: siehe Seite 34

29



Wir pflanzen **gemeinsam** *einen Baum*

Frau Moser, Direktorin vom Pflegezentrum Elfenau, unsere ehemalige Vermieterin, hat uns vor zwei Jahren beim Abschied symbolisch einen Baum geschenkt. Nun konnten wir dieses Geschenk am 28. Oktober in Empfang nehmen. Eine seit längerer Zeit kränkelnde Birke neben dem Roten Haus hat die Gemeinde Ostermundigen fällen müssen somit konnten wir an der gleichen Stelle eine junge Birke einpflanzen. An dieser «Baumpflanzaktion» haben alle Schülerinnen und Schüler teilgenommen und mit einem passenden Lied und einem Gedicht dafür gedankt. Gemeinsam mit Frau Moser und einigen Mitarbeitenden haben wir die Wurzeln mit Erde zugeschaufelt und mit viel Wasser begossen. Wir hoffen, dass es das junge Bäumchen bei uns gut haben wird, wachsen und gedeihen kann. Die Gäste haben nach einer Führung durch die Schule bei uns zu Mittag gegessen und das feine Dessert aus der Küche der Elfenau hat die schöne Begegnung abgerundet. Herzlichen Dank an Frau Moser, ihren Mitarbeitenden und dem Pflegezentrum sowie einen lieben Gruss zurück in die schöne Elfenau.

André Engel



Datenschau Stand November 2010

Berner Puppen Theater	Mittwoch	15.12.2010	
Weihnachtsspiel, SchülerInnen-Aufführung	Mittwoch	22.12.2010	9.15 Uhr
Weihnachtsspiel, öffentliche Aufführung	Mittwoch	22.12.2010	19.30 Uhr
Öffentliche Quartalsfeier	Freitag	24.12.2010	9.15 Uhr
Beginn Weihnachtsferien (2 Wochen)	Freitag	24.12.2010	11.00 Uhr
Schulbeginn	Montag	10.1.2011	
Elternkaffee	Montag	10.1.2011	9.00–11.00 Uhr
Drei Könige	Donnerstag	13.1.2011	
Elternforum	Mittwoch	19.1.2011	19.00 Uhr
Beginn Sportferien (1 Woche)	Freitag	4.2.2011	11.00 Uhr
Schulbeginn	Montag	14.2.2011	
Fasnacht	Donnerstag	10.3.2011	
Elterntag Thema: Vorstellen von Therapien	Samstag	26.3.2011	
Öffentliche Quartalsfeier	Freitag	1.4.2011	9.15 Uhr
Beginn Frühlingsferien (3 Wochen)	Freitag	1.4.2011	11.00 Uhr
Schulbeginn	Dienstag	26.4.2011	
Elternkaffee	Dienstag	26.4.2011	9.00–11.00 Uhr
Elternforum	Mittwoch	4.5.2011	19.00 Uhr
Jahresversammlung	Donnerstag	19.5.2011	20.15 Uhr



Tag der offenen Tür	Freitag	27.5.2011	
Auffahrt	Donnerstag	2.6.2011	
Schulfrei	Freitag	3.6.2011	
Schulschluss	Freitag	10.6.2011	16.00 Uhr
Pfingsten	Sonntag	12.6.2011	
Pfingstmontag	Montag	13.6.2011	
Zirkus Woche	Montag	20.6.2011	
Aufführungen mit dem Theaterzirkus			
Wunderplunder/Sommerfest	Freitag	24.6.2011	
Johanni	Donnerstag	30.6.2011	
Sommerferien (5 Wochen)	Freitag	8.7.2011	11.00 Uhr

Ferierendaten



Ferien 2010

Schulbeginn	Montag	18.10.10
Winterferien	Freitagmittag 11.00 Uhr	24.12.10
Schulbeginn	Montag	10.01.11

Ferien 2011

Sportwoche	Freitagmittag 11.00 Uhr	04.02.11
Schulbeginn	Montag	14.02.11
Frühlingsferien	Freitagmittag 11.00 Uhr	01.04.11
Schulbeginn	Dienstag	26.04.11
Tag vor Auffahrt	Mittwochmittag 11.00 Uhr	01.06.11
Auffahrt	Schulfrei	02.06.11
Freitag	Schulfrei	03.06.11
Schulbeginn	Montag	06.06.11
Pfingsten	Freitagnachmittag, 16 Uhr	10.06.11
Schulbeginn	Dienstag	14.06.11
Sommerferien	Freitagmittag 11.00 Uhr	08.07.11
Schulbeginn	Montag	15.08.11
Herbstferien	Freitagmittag 11.00 Uhr	23.09.11

Schulbeginn	Montag	17.10.11
Winterferien	Freitagmittag 11.00 Uhr	23.12.11
Schulbeginn	Montag	09.01.12

*Die Daten enthalten den letzten und ersten Schultag.
Schluss am letzten Schultag: Mittag 11.00 Uhr.*

Auflösung Spiel Seite 29

- 1 Bibliothek
- 2 was ist Michael Jackson
- 3 Sauerstoffflasche
- 4 die Gondeln sind in Revision

Impressum

Redaktion: Susanna Allemann, Edith Siegwart,
Johannes Zimmermann, Corinne Mutzner
Erscheinungsweise: 3 x jährlich
Kontakt: Kaleidoskopteam
Christophorus Schule Bern, Wegmühlegässli 103,
3065 Bolligen
Tel: 031 351 53 94
E-Mail: kaleidoskop@christophorus-schule.ch
Kaleidoskop im Internet unter:
www.christophorus-schule.ch
PC-Konto 30-27689-4
Redaktionsschluss Nr. 45: 14. Februar 2011





Christophorus Schule Bern
Wegmühlegässli 103
3065 Bolligen
Telefon 031 351 53 94
Fax 031 351 54 24
Post 30-27689-4
info@christophorus-schule.ch
www.christophorus-schule.ch

